

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Hg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Hg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Hg., für auswärtige Anzeigen 25 Hg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Hg.,
für Auswärts 75 Hg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 304.

Bersprecher No. 52.

Montag, den 4. Juli.

Bersprecher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Die Landung der Amerikaner auf Cuba.

Von Oberstleutnant Bogalla v. Biederstein.

Das erwartete wichtige Ereignis hat sich vollzogen, und die Amerikaner sind bei Santiago gelandet. Man kann ihnen die Anerkennung nicht versagen, daß die Landung mit vielem Geschick, und, wie es scheint, selbst unter Vermeidung nennenswerther Verluste, ausgeführt wurde. Dieselbe erfolgte nach allen Regeln der Kunst, indem die Amerikaner die Küste an mehreren Punkten zugleich angriffen, und namentlich mit dem Angriff des Panzerschiffs „Texas“ auf die Batterie von Socapa demonstrierten, während das eigentliche Landungs-Unternehmen auf dem schwach besetzten linken Flügel der Spanier sich ungehindert ohne jeden Kampf vollzog. Der Landungsplan wurde seit einem Monat sorgfältig von den Amerikanern vorbereitet, die Insurgenten griffen dabei an einer wichtigen Stelle mit Erfolg gegen die spanischen Batterien ein, und ihre Zerstörung wurde den Amerikanern offenbar für die Durchföhrung der ganzen Operation von großem Nutzen. An irgend einem von den Spaniern unbesetzten Punkte der Südküste Cuba zu landen, fand den Amerikanern jeder Zeit frei, da die Spanier diese Küste in ihrer ganzen Ausdehnung nicht zu sichern vermochten; allein es mußte der Kriegsföhrung der Union offenbar darauf ankommen, an einer für den Angriff auf Nacht und Stadt Santiago günstigen und daher beiden möglichst nahe Stelle zu landen, um für den Angriff auf Santiago keine zu große Entfernung in dem schwierigen der Vertheilung sehr günstigen Gebirgslande zurücklegen zu müssen. Diese Wicht haben die Amerikaner erreicht, das Landungsgebiet ist überdies durch eine Industriebahn für den dortigen Motanbetrieb mit Santiago verbunden, deren rollendes Material die Spanier allerdings weggelöst, deren Gebäulichkeiten und einen Teil der Schienen sie zerstört haben; allein bereits ist man seitens des Landungskörpers mit der Wiederherstellung der Geleise beschäftigt, und es kann nicht schwer fallen, das erforderliche, vielleicht bereits vorbereitete Betriebsmaterial aus einem der nächsten Höfen der Union herbeizuschaffen und die Bahn, sollte es zu einer förmlichen Belagerung Santiagos kommen, für die Heranführung des Belagerungsmaterials aller Art, und namentlich der schweren Geschütze, die auch gegen die Panzertruppen Cerveras zu wirken bestimmt sein können, zu benutzen. Die Spanier verhielten sich, wie dies die Situation gebot, bei dem Landungsangriff rein defensiv; allein es muß übersehen werden, daß die General Rando über 26,000, nach anderen Angaben sogar 31,000 Mann verfügt, und weitere Verstärkungen sich im Anmarsch befinden, keinen Offensivstoß gegen die gelandeten Truppen General Shaffers unternehmen. Vielleicht haben das schwierige Gebirgs-terrain oder mangelnde Orientierung über die Lage denselben verhindert.

Wenn die spanische Seeleitung jedoch, wie es den Anschein hat, auf ihrem rein defensiven Verhalten ohne offensiven Vorstoß, selbst bis jetzt einem numerisch inferioren Gegner gegenüber, verharrt, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn sie schließlich dem auf die wichtigsten Punkte mit Ueberlegenheit konzentrierten Angriff der Amerikaner umso mehr unterliegt, als derselbe binnen wenigen Tagen durch eine bereits von Tampa abgegangene Brigade nebst Kavallerie und Artillerie verstärkt werden und somit numerisch gleich stark sein wird. Allerdings deutet die Zuthellung ausreichender Truppenmassen seitens Marshall Blancos an die Generale Parrado, Aguirre, Salcedo und Linarez, damit sie gemeinschaftlich im Osten und Westen von Santiago die Verbindung der Amerikaner mit den Insurgenten verhindern, auf einen offensiveren Geist der Seeleitung des spanischen Heeres auf Cuba hin; allein es scheint fraglich, ob die Spanier, deren Taktik noch diejenige von Waterloo sein, und die den Kampf in aufgelöster Ordnung — das Schicksal — in ihren Reglements nicht kennen sollen, genügende Manövrierfähigkeit und Geschick ihrer Generale für eine offensivere Föhrung besitzen. Man darf nicht vergessen, daß die spanische Armee zwar zahlreiche Truppen, gute Waffen, Munition und Reglements besitzt, dieselbe jedoch nur in größeren Feldschlachten geübt hat, und daß der bisherige Krieg gegen die Insurgenten nur ein Guerillakrieg und nicht ein gegen nach modernen Grundsätzen und europäischen Reglements geföhrte Truppen geföhrter war.

An das glückliche Landungsunternehmen scheint sich, wie dies unter den obwaltenden Verhältnissen auch angezeigt ist, unmittelbar der Kampf um Santiago und die Nacht angeschlossen. Die amerikanische Kriegsföhrung hat offenbar alles Interesse daran, ihre Truppen dem mörderischen Klima an der Küste Santiagos, unmittelbar der begonnenen Regenzeit, nur möglichst kurze Zeit aussetzen und den einschneidenden Schlag gegen Santiago und das Geschwader Cerveras möglichst rasch zu führen. Auch die nach Aktion drängende Stimmung im eigenen Lande weist sie darauf hin. Es scheint dies im Uebrigen nicht aus, daß nach dem militärisch-politischen Erfolge der Einnahme von Santiago, auf die man seitens der Union mit großer Sicherheit rechnet, da General Lee, der frühere Konsul in Havana, bereits zum Gouverneur von Cuba ernannt wurde, eine Einschränkung in den Operationen bis nach Beendigung der Regenzeit zum Herbst und bis zur Aufstellung einer für die Eroberung des übrigen Cuba ausreichenden Truppenmacht eintritt. Benutzt werden die Befehle des unglücklichen in Washington abgehandelten wichtigen Kriegsraths in diesem Sinne. Die Vorfälle des Hochkommandirenden der Armee, General Miles, gelangten in demselben, ungeachtet der Einwendungen des Kriegsministers General Alger, zur Annahme, und es wurde beschlossen, die einfache Invasion Cubas bis zum Herbst, d. h. bis nach der Regen- und Frierzeit, zu verschieben, inzwischen 200,000 Mann auf wirklichen Kriegsfuß zu bringen, und dann mit diesen ganz Cuba in raschen Schlägen von den Spaniern zu befreien, ferner weitere 100,000 Mann zur Errichtung des Landes von

200,000 unter die Fahnen zu berufen, 8000—10,000 Mann zur Vertheilung des General Shaffers nach Santiago zu senden, Santiago durch doppelten Angriff zu Lande und zur See möglichst rasch zu nehmen, damit das Geschwader Sampsons abdann die inzwischen in Florida ausgerückte Expedition für Portorico nach San Juan überführen und daselbst nehmen könne, sobald Santiago und San Juan gefallen, seine neue Aktion bis zum Herbst zu unternehmen, dagegen die Flotade Cubas auszuheben und zu verstärken und gleichzeitig durch vollständige Ausrüstung der Insurgenten und regelmäßige Lebensmittel- und Munitionslieferung dieselben in den Stand zu setzen, die spanischen Garnisonen den Sommer hindurch durch fortgesetzte Angriffe aufzuheben, und die cubanische und philippinische Republik de facto von nun an als bestehend anzuerkennen. Vom Inhalt dieses umfassenden Programms scheint neuerdings jedoch die Durchführung der Portorico-Expedition beanstandet worden zu sein, und was seine Ausführbarkeit hinsichtlich Santiagos betrifft, so ist es von Interesse, einen Blick auf die Streitkräfte der Spanier zu werfen, welche dem Hochkommandirenden in Santiago, General Rando, für dessen Vertheilung gegen die Amerikaner zur Verfügung stehen.

Es sind dies das Armeekorps von Santiago und Puerto Principe, welches aus vier Divisionen besteht, und zwar der Division von Santiago de Cuba unter General Linarez, 13 Infanterie-Bataillone, 4 Eskadrons, 1 Gebirgsbatterie, 4 Festungsbatterie-Compagnien, 5 Ingenieur-Compagnien und 1 Train-Compagnie hat; ferner der Division von Sagua unter General Laque, die 9 Infanterie-Bataillone, 2 Eskadrons, 1 1/2 Batterie, 1 Ingenieur- und 1 Train-Compagnie zählt; der Division von Manzanillo unter General Garcia Albarran, 8 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Gebirgsbatterie, 1 Pionier- und 1 Train-Compagnie hat, und der Division von Puerto Principe unter General March, von 6 Bataillonen, 5 Eskadrons, 1 Jagd Gebirgsbatterie und je 1 Compagnie Pioniere und Train. Die Gesamtstärke des Armeekorps beträgt somit 36 Infanterie-Bataillone, 12 Eskadrons, 4 Gebirgsbatterien, 4 Festungsbatterie-Compagnien, 6 Pionier-Compagnien, 2 Telegraphen-Compagnien und 4 Train-Compagnien. Dazu kommen die lokalen Guerrillacorps, die Freiwilligencorps und die Militärgenossen des Landes, sowie 5 Bataillone, nach anderen Angaben 5 Batterien, von Marshall Blanco neuerdings abgeforderten Verstärkungen. Die Gesamtstärke dieser Streitmacht wird auf 31,000 Mann veranschlagt. Zur Vertheilung Santiagos vermögen überdies innerhalb des Landes der Land der Geschütze und ein Teil der Mannschaft des Geschwaders Cerveras mitzuwirken. Von der Dravour, der Festsetzung und der Föhrung dieser spanischen Streitmacht wird es abhängen, ob sie dem Angriff des amerikanischen Landungskörpers und Geschwaders und der Insurgenten Stand zu halten vermag. Allerdings liefern die Vorzeichen aus den Philippinen das für ein günstiges Prognose, und dürfte namentlich die fast dreifache Ueberlegenheit der Amerikaner an Feldartillerie — 60 Schnellfeuergeschütze gegenüber 24 Gebirgsartillerie der Spanier —, für den Angriff der Unionstruppen sehr ins Gewicht fallen.

Intelligenz und Selbstmord.

(Von unserem Korrespondenten.)

London, Juni 1898.

Was ist der Grund für die vielen Selbstmorde, für das so häufige Hinwürgen dessen, was die Menschen sonst als den theuersten Schatz mit zu hüten pflegten? Das ist eine Frage, welche sich die, denen die sozialen Probleme größeres Interesse einflößen, wohl öfter vorlegen. Ist es wirklich wahr, daß die Zahl der Selbstmorde mit den Fortschritten der Civilisation wächst und durch diese herbeigeföhrt wird, daß zu gleicher Zeit, wie die Bedingungen des Lebens vollkommener und besser werden, auch die Liebe zu demselben abnimmt, daß wir leichter der Verzweiflung Raum geben, wenn unsere intellektuellen Fähigkeiten auf einer höheren Stufe stehen? Manches scheint diese Ansicht zu bestätigen. Gewiß ist es wahr, daß man sich im dunklen Gedächtnis z. B. weit weniger entschließt, sich durch eigene Hand der irdischen Hölle zu entziehen, als in London, und wenn die Nachricht von einem Selbstmorde an den Ufern des Nigers oder des Congo eintrifft, so geht man im Allgemeinen nicht sehr in der Annahme, es handle sich um den eines Europäers, welchen der Fiebernagel dazu getrieben. In den Erzählungen der Forschungsreisenden wird man auch nie die Erwähnung finden, daß ein Kind eines wilden Volkstammes durch Selbstmord getödtet, es sei denn, daß in seltenen Ausnahmefällen besondere Umstände es dazu getrieben.

Aber ist es wirklich geistige Inferiorität, die die primitiven Nationen nicht daran denken läßt, aus dem Leben zu fliehen, wenn es ihnen nicht das mehr bietet, was sie von ihm wünschen, ist es ein Mangel an Ueberlegenheit dieser Entschluß, den Kampf aufzugeben und sich vorzeitig zur Ruhe zu legen, sowie die Kraft, ihn auch zur Ausführung zu bringen? Dies will denn doch nicht ganz so scheinen,

denn man hat schon von Thieren gehört, die sich Hungers sterben ließen, und ist nicht der Selbstmord von Kindern leider ein so häufiger geworden, daß man in Europa deren ca. 2000 jährlich zählt. Auch die gelehrten Berufe und überhaupt solche, die den Geist entwickeln, sind es durchaus nicht durchgängig, aus denen die größte Zahl der Selbstmörder sich rekrutiert, alle Klassen liefern ihr Contingent, die Lebensmüden sind bei Weitem nicht nur diejenigen, die sich mit seinen Problemen näher beschäftigt haben und dadurch zu dem Entschluß gekommen sind, es hinter sich zu werfen. Bei uns hat das Geschick sogar eine Handhabe geliefert, um sich über die Motive zu den Selbstmorden, bezüglich derer England einst den wenig bedenklichen ersten Rang einnahm, während, wenn man einer hier erschienenen Statistik Glauben schenken kann, je derselbe Norddeutschland zukommt, Aufklärung zu verschaffen, aber die herrschenden Sitten vereiteln dies. Der Selbstmord wird bei uns als ein Verbrechen betrachtet, das vor das Gericht gehört. Ueber die Verzweifelten, die der Tod zurückgefohen, die einen ungeschickten Versuch überleben, entscheidet der Polizeirichter, die Todten dagegen werden vor die Jury unter dem Vorsitz des Coroners gebracht; gebracht in des Wortes eigentlicher Bedeutung, denn der Leichnam wird in den Raum getragen und hier vorgelegt. Auf den Selbstmordverföhr steht eine Geldstrafe oder Gefängnis; im Wiederholungsfall wird öfter sogar beides verhängt, gegen die Todten kann die Jury die Schande ausdrücken, ihren Namen entziehen. Aber dieses erscheint derselben meist so grausam und nichtig, so wenig den heutigen Ansichten über Moral entsprechend, daß sie ihre Strenge nur in den seltensten Fällen walten läßt. Statt wie es wahrscheinlich oder selbst erwiesen ist, daß der Todte zum Verbrecher an sich selbst geworden, wie es im Gesetze heißt, nehmen sie gewöhnlich an, daß er für seine Handlung nicht verantwortlich war, und

entscheiden, er habe in einem Zustand temporären Wahnsinns gehandelt. Häufig wollen die Selbstmörder gar nicht ein solches Verdict und lassen Schreiben zurück, in denen sie ihre vollste geistige Gesundheit erklären und die Motive für ihre Handlung darlegen, aber es nicht nichtig, die Jury findet, es habe „temporary insanity“ geherrscht.

So ist es denn nicht möglich, eine genauere Statistik über die Selbstmorde aufzustellen. Man kann wohl dieselben je nach den Opfern klassifizieren, aber so lange nicht, wie dies möglich wäre, wollte man das Gesetz befolgen, näher auf die Motive eingegangen, genauer untersucht wird, was der ureigentliche Grund zu der Verzweiflungslust war, ist es unmöglich zu sagen, ob größere intellektuelle Fähigkeiten leichter zum Selbstmord treiben. Die Jury hegt aber befandet wenigstens stets die entgegengesetzte Ansicht, indem sie sich dahin ausspricht, alle Selbstmörder seien zeitweilig wahnsinnig. Trotz des Gesetzes ist es also nicht anmöglich, eine wirklich erschöpfende Statistik der Selbstmorde zu geben und auch insofern hat daselbst natürlich auf diese keinen Einfluß, als es sicher noch nie jemand zurückgehalten hat, sich das Leben zu nehmen. Wenn ein Mensch erschossen ist, die irdische Hölle von sich zu werfen, so wird er kein Projekt nicht aufgeben aus Furcht vor einer kleinen Strafe, falls es ihm nicht gelingt, oder einer Rede des Coroners an seiner Leiche. Die Absicht des Gesetzes ist dies jedenfalls gewesen, die Schande, die ein „unrichtiges“ Verdict mit sich brachte, sollte hindernd wirken. Aber wenn das Leben zur Last geworden, wer die „Schande“ des Selbstmordes begehrt, der fragt auch nicht mehr danach, ob sein Leichnam in geweihter Erde ruht oder nicht, und weil sie dies sich sagt, weil sie erkennen, daß die Strafe, die sie verhängen könnte, doch keinen Anderen abgrenzen würde, entschließt sich die Jury nicht sie anzuwenden und einen Unschuldigen noch über das Grab hinaus durch menschliche Verfügungen zu entziehen. Q. Rand.

RECEIVED BY THE DIRECTOR, FBI, MAY 19 1964

12. Ellenbogengasse 12. **J. Keul**, 12. Ellenbogengasse 12.

Bestassortirtes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.

Triumphstuhl, durch seine Vorzüge weitberühmt geworden, hunderttausende im Gebrauch. Nur 1a Qualitäten, einfach per Stück 3.25, mit Armlehne 3.50, mit Beinlehne 4.—, mit Arm- und Beinlehne 4.50. **Victoria-Mappstuhl**, höchster Comfort, verstellbar durch eigenes Körpergewicht; in jede Lage einstellbar. Viele Sorten für mildere und extragrosse Personen. **Bewährte erste Fabrikate**. Ferner empfehle grosse Auswahl in: **Feldstühle, Lehnklappstühle, Malerstühle, Kofferstühle, Fussbänke** etc.

Märgematten für Kinder und Erwachsene von 1.50 an in jeder beliebigen Tragkraft, aus den besten und haltbarsten Gellächten gefertigt.

Streng reell billiger Verkauf. Versandt nach auswärts.
Auf jedem Artikel der äusserste Preis mit Zahlen aufgeschrieben.



Peter Becker, Bürstenmacher,
8. Mauritiusstrasse 8,

empfeilt in bekannter guter Qualität prima Kopf-, Kleider-, Möbel-, Zahn- u. Nagelbürsten u. f. w., Seifen, Pinsel, Federwedel, Rämme, Fenster- u. Wagenleder, Toilette-, Bade- und Wagenschwämme, Badbürsten, Parquet-schrubber und -bürsten, Teppichmaschinen, Scher- und Fuchsbürsten u. f. w. Große Auswahl. 7650

Einmachgläser

und Geleebecher, 5 Stück für 50 Pf.,

grössere zu 12, 15, 20, 25 Pf.

Conservengläser mit Pat.-Verschluss

35 und 60 Pf.,

offert als sehr preiswerth 6694

Kaufhaus Caspar Führer,

48. Kirchstrasse 48. — Telefon 109.

Pegamoid

(beschrieben in No. 277 des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 18. Juni Morgen-Ausgabe),

vorgüglichster Erfolg für Leder, Wachsstock etc., deshalb sehr geeignet für Polstermöbel, Wandbekleidungen, Sattler-, Cartonnage- u. Porzellan- u. Baaren etc., liefert in allen Stärken, Farben und Pressungen 8110

A. Stoss, Taunusstrasse 2.

General-Vertreter für Wiesbaden und Umgegend.

Grosses Möbel-Stofflager

in: Crepe, Granit, Nips, Fantasie.

Seide, Elberfelder und französische Fabrikate, uni und gepresste Plüsch, Plüschfriese, Plüsch mit Seiden-Untergrund. Ferner empfehlen wir:

Molton, Wollfries, Filatache für Stickereien, **Cretonne** für Vorhänge und Möbelbesüge. 7633

J. & P. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Bettunterlagestoffe

u. sämtl. Artikel für die Wochenstube u. zur Krankenpflege; nur beste Qualitäten; durch günstigen Abschluss billig abzugeben. 6145

Drogerie „Sanitas“

3 Mauritiusstrasse 3, neben Walhalla-Theater.

Plan von Wiesbaden,

Maassstab: 1:10,000. 8412

Ausgabe 1898,

von Stadt-Geometer J. Bornhofen.

Druck und Verlag von **H. Isselbacher,** Wiesbaden.

Vollständig neu bearbeitet und ausgestattet.

Preis: 60 Pf.

☛ Zu haben in allen Buchhandlungen. ☛

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Kgl. A. Seifenfabrikfabrik C. D. Wunderlich.

Rheinberg, 8 Räume, 1898 höchste Ausg. d. Parfümerie.

Renommée seit nun 34 Jahren, daher den Reueiten ent-schieden vorzuziehen. Unentbehrlich zur Erlangung jugendfrischen, ge-sunder, blühend reinen Teints, Beseitigung von Hautschäden, Unschönlagen, Jucken, gegen Hautausschlag etc., & 85 Pf. bei 8118

Apotheker **A. Berling**, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.

Petroleum-Kocher,

Rund- und Flachbrenner, billig. 8228

Franz Flössner, Welttriffr. 6.

Die so beliebten Fleischconserven

sind wieder in grosser Auswahl eingetroffen bei

J. M. Roth Nachf.,

4. Gr. Burgstrasse 4. 7694

Praktisch für Geschenke aller Art sind die **Emprina** arbeiten. Material zu denselben ist in schöner und besser Aus-wahl zu Fabrikpreisen bei mir vorräthig. Unternehmungsmässig. Auf Wunsch werden die Sachen bei mir angefertigt. 8089

Frau Neubert Meyer, Friedrichstrasse 14. 1.

Böpie von 1 Mt. an,

sowie alle Haararbeiten u. in moderner wie vorzüglicher Arbeit billig angefertigt, da keine theure Ladenmiete, Kirchstrasse 23, 2. Stuhl gegen Ergrauen der Haare **1.00.** **Enthaarungspulver**, sofort wirksam u. unschädlich. **1.50.**

Garzer Kanarienvogel und Weibchen, sowie **Nacht-wärmer** billig zu verkaufen Welttriffrasse 26, 2. St. 8066

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe Total-Ausverkauf

des Weiss- und Manufacturwaaren-Lagers von **H. Leicher**, Langgasse 25 (Entresol), bestehend in:

Fertiger Damen- und Herren-Wäsche, Tischzeuge, Leinen, Hemdentuche, Satins und Piqués, Bettzeuge und Damaste, Drelle, Barchente und Federn, Spachtel-Gardinen, **Congress- und Vitragenstoffe**, Kaffee- und Theegedecke, Taschentücher, Kragen und Manschetten, **Cravatten**, Hemdenflanelle und Biber, wollene Kleiderstoffe und Cattune, **Kleider-Battiste**, **Mulle und Grasleinen**, Kinderwagendecken, Stopp-, seidene und wollene Schlafdecken, **Hemden-Einsätze in glatt und gestickt**, Stickereien, sämtliche **Futterstoffe**, Frottir-, Bade-tücher und Mäntel zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

☛ So lange Vorrath reicht, Wäsche-Anfertigung nach Maass! ☛

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungsverkauf

fast zur Hälfte der auf den Etiquettes vermerkten Preise!

Jackets, schwarz und farbig, von Mk. 12.50 an.
Schwarze Capes, uni und ramage, von Mk. 6.50 an.
Couleurte Kragen, moderne Façons, von Mk. 5.— an.
Chiffon- u. Tüllkragen „Hochsommer“ v. Mk. 10.— an.
Sammetkragen, 1a Qualität, von Mk. 12.— an.
Seidene Blousen, 1a Foulard, von Mk. 10.— an.

Hemdenblousen, Waschblousen und Costumes zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jacket-Costumes „Schneiderarbeit“ von Mk. 18.— an.
Fantasie-Costumes, schw. u. farbig, von Mk. 25.— an.
Costume-Röcke in Wolle u. Alpaca von Mk. 15.— an.
Costume-Röcke, schw. u. farb. Seide, von Mk. 25.— an.
Staubmäntel, uni und □ Dessins von Mk. 11.50 an.
Lodenmäntel, uni und □ Dessins von Mk. 15.— an.

Kinderkleider, Morgenröcke und Unterröcke wegen Totalaufgabe zu jedem annehmbaren Preis.

„Kranzplatz“.

Meyer-Schirg,

„Ecke Langgasse“.

NB. Die jetzt gültigen Preise verstehen sich „Rein Netto“ und gegen Baar!

7654

Thoren und Richterführung findet man nicht auf der Landstraße. Man muß auf der Schwelle seines Hauses warten und sie kommen tagtäglich vorbei.
Maurice Maeterlinck.

(2. Fortsetzung.)

Sklaverei der Schönheit.

Novelle von M. Jmmisch.

Das ist ja eben der unerlöschliche, nimmer ruhende Stachel! Man sieht es vor sich, das erträumte Ideal. Deutlich greifbar, bis in die feinsten Einzelheiten, steht es da vor mir, nimmermüde suche ich es festzuhalten, und naht das Werk der Vollendung, so erkenne ich verzweifelt, daß zwischen Wollen und Können eine Kluft ist, über die ich keine Brücke finde.

Man nennt mich ein Kind des Glases, einen Mann des Erfolgs.

Es ist zum Lachen! Ruhm und Ehre, die mir einst als die höchsten Güter der Erde vorstrebten, sie sind mir zu Theil geworden, aber leider mehr als ich sie verdiene.

Leider! Du wunderst Dich? Es ist ganz hübsch, "Mode zu sein", von der Menge geehrt und bewundert zu werden, seine Werke mit Gold aufzuwiegen zu sehen.

Es ist wahr, manchmal berührt es mich, und ich hatte schon allen Ernstes Stunden, in denen ich mich für einen "Müderwähten" hielt. Aber Gott sei Dank — oder wäre vielleicht das Gegenteil besser? — mein Verstand ist schärfer als der meiner Bewunderer. Und dann giebt es, merkwürdigerweise, auch noch Kritiker, die gegen den Strom schwimmen und die — man könnte sagen mit einem Vergrößerungsglas — alle Schwächen und Fehler meiner Bilder herausfinden.

Ich könnte nicht behaupten, daß sie den Nagel immer auf den Kopf treffen, aber Alles in Allem genommen, höre ich meine Feinde lieber, als meine Freunde; man kann immer dabei lernen.

Doch, was ich sagen wollte; ja, es ist hübsch, berühmt und geehrt zu sein; ich könnte es nicht mehr entbehren, es ist zur Lebensbedingung für mich geworden; etwa wie ein dem Morphium Ergebenen das lebendige Licht nicht mehr lassen kann. Und doch ist es mir manchmal, als wäre all der äußerliche Glanz ein jämmerliches Nichts im Vergleich zu einer einzigen Stunde wahrer Befriedigung, des wirklichen, vollen Selbstgenügens.

Es fehlt mir augenblicklich an einem passenden Stoff zu meiner Arbeit. Die Frühlingsluft wirkt aufregend und erquickend zugleich auf meine Nerven. Die eleganten Mäme meines Junggesellenheims stören mich in fröhlicher Einfamkeit an, nur hin und wieder belästigt von den Robotten der Erinnerung.

Denklich sehe ich das Haus und den Garten Deiner Eltern vor mir. Ich sehe diese selbst, die lieben, guten Menschen, die nun schon so lange — zehn Jahre sind es wohl? — kurz nach einander starben. Und dann sehe ich Dich, wie einen verklärten Frühlingsstraum, im Garten

umhergehen. Deine liebe, kleine Hand ersaft zögernd die meine, und Deine roten Lippen leuchten so süßendürrend.

Mein Gott, ich glaube gar, ich fange an zu schwärmen! Das macht die Frühlingsluft, die selbst einen so eingetragenen Geist wie mich unter ihr Gezeir zwingt.

Doch ich plaudere und plaudere und komme ewig nicht zu dem eigentlichen Zweck meines Schreibens. Rathe einmal, welche sonderbare Krankheit mich befallen?

Du schüttelst den Kopf und verziehst spöttisch die Lippen.

Du erröthst es nicht? Natürlich, welcher vernünftige Mensch sollte es für möglich halten, daß einen alten Bettendumm wie mich plötzlich das Heimgedächtnis überfallen kann, nachdem er zwanzig Jahre lang kein Bedürfnis hat, die Heimath wiederzusehen?

Sonderbar, kaum glaublich! Und doch ist es so. Die Bilder der Heimath gaukeln mir Tag und Nacht vor der Seele. Ein schuldhaftes Verlangen nach der heissen, würzigen Luft jener Wälder, in denen ich als Knabe und Jüngling umherstreifte, ist mir in Fleisch und Blut übergegangen, und läßt mich weder zur Arbeit noch zur Ruhe kommen.

Ich bin kein Freund von solch thatenlosem Träumen, und deshalb mache ich kurzen Prozeß; ich packe meine Sachen und fahre nach an Ort und Stelle.

Ich bin weit davon entfernt, Dich belästigen zu wollen; aber irgendwo in Deiner Nähe wird es schon ein Plätzchen geben, an dem ich mich für ein paar Wochen niederlassen kann.

Ich habe das Recht auf Dein besonderes Interesse, vertritt, aber ich rechne auf Deine Großmuth und nehme an, daß Du mir wenigstens zeitweilig ein Plätzchen an Deinem Herde gönnst.

Wie schön wird es sein, wenn wir zwei Alten von vergangener Jugendzeit schwärmen! —

Durch meine blonden Haare ziehen sich schon weiße Fäden, wie wird es wohl mit deinen dunklen Locken bestellt sein?

Ich erwartete keine Antwort; ich fürchte, sie könnte kühl und abnehmend lauten. Das könnte mich lächeln, aber doch nicht zurückhalten. Noch heute lasse ich packen und in drei Tagen werden wir uns Ang in Auge gegenüberstehen. Bis dahin in alter Freundschaft.

Dein

Fritz Dellling.

Frau von Seuten ließ die Hand mit dem Briefe sinken. Zu ihre blaffen Wangen war allmählich eine matte Röthe gekommen. Nebenbei, ein heftiges Hächeln um die feingekrümmten Lippen, harrete sie vor sich hin.

Wangsig hatte dazu gehört, um in Fritz Dellling die Sehnsucht nach der Heimath wachzurufen. "Nach der Heimath", nicht nach ihr. Sie war nur ein "Etwas", das nun einmal als Stütze da hineingehörte. Und es war gut so.

Wie hatte sie einst geliebt und geküßt auf ein Wiedersehen! Jahrzehnte hatte sie getraut an dem stillen tiefen Leide verknüpfen. Gott sei Dank! Niemand, nicht einmal ihre Eltern hatten eine Ahnung gehabt von dem Weh, das ihr junges Herz gekostet. Daß sie blühend und still geworden, schrieb man der Blödsinnigkeit zu, und nach und nach hatte sie überwunden.

Drei Jahre nach jener Abschiedsstunde hatte sie einem

anderen Manne, auf Wunsch ihrer Eltern, die Hand gereicht und sie war ganz zufrieden gewesen. Ihr Gatte hatte sie geliebt und verwöhnt, und sie hatte sich bereitwillig lieben und verwöhnen lassen, und als er vor fünf Jahren durch einen unglücklichen Sturz auf der Jagd einen frühen Tod fand, da hatte sie ihn tief und aufrichtig betrauert.

Noch einmal überflogen ihre Augen den Schicksal des Briefes. "Wie schön wird es sein, wenn wir zwei Alten" von vergangener Jugendzeit schwärmen." Sie lachte unwillkürlich. Ein flehendes Bittgebet lag in ihren Augen und belebte die feinen, kühlen Linien.

Wenn Fritz Dellling alt geworden, sie war es sicherlich nicht; wenigstens nicht in der Weise, wie er es sich vorstellte. Sie war auch weder "gelb noch hager", noch "roth und wohlgenährt", schlief und doch voll sah ihr ihre Gesichtszüge aus dem Spiegel entgegen; ihr Teint war weiß und hart und ihr dunkles, elegant gestrichenes Haar glänzte wie feingehobene Seide. Glanz und Reichtum umgaben sie und man sah ihr an, daß sie sich als Herrscherin in ihrem kleinen Reich fühlte, das übrigens groß genug war, um ihr von Vielen beneidet zu werden.

Eine kurze Straße von der prachtvollen Villa entfernt, die sie bewohnte, standen zwei der größten Fabriken weit und breit, durchschnitten von über tausend Arbeiter beschäftigten, und sie konnte als unumfängliche Herrin darüber verfügen. Sie kannte den Werth des Geldes, aber sie war sich auch stolz bewußt, daß sie nicht deshalb allein, sondern auch um ihrer selbst willen noch heute begehrt und geehrt wurde.

Langsam stieg sie die breite Marmortreppe, die von der Veranda in den Garten führte, hinunter. Ein köstlicher, würziger Duft zog vom Park herüber, ein Fleck stand an dem feinen Drahtgitter und blickte sie mit großen, neugierigen Augen an. Sie schritt darauf zu und streifte den braunen Stoff, den es gutturalisch zu ihr emporkam.

Unwillkürlich dachte sie daran, wie sie einst vor solch harmlosen Thieren furchtlos davongekannt war. Und dann schmeißten ihre Gedanken weiter. Welch ein trostiges, wildes Kind war sie doch damals gewesen und wie heiß und stürmisch, wie unbeschreiblich glücklich hatte ihr junges Herz in jener Stunde geklopft!

Und für ihn war es weiter nichts gewesen als ein Waldthyll, das einen guten Stoff für seine Arbeit gab. Kamplos hatte er sie aufgegeben, wie ein unbedeutendes Etwas, das seinem Ehrgeiz gegenüber gar nicht in Betracht kam. Er hatte sein Ziel erreicht. Schon damals war er wie ein glänzender Stern am Himmel der Kunst aufgegangen, und heute wurde sein Name in der halben Welt mit Auszeichnung genannt.

Durch die Zeitungen hatte sie viel, durch ihn direkt nur wenig von ihm gehört. Ihr Vater hatte stets in Briefwechsel mit ihm gehalten. Seit ihre Eltern starben, hatte sie nur zwei Briefe von ihm erhalten, die sie kurz beantwortete. Wegen der Erinnerung immer wieder aufriffen! Sie hatte zwar ihren schmerzigen Stachel verloren, aber eine leise Bitterkeit war doch zurückgeblieben.

Der Brief war vor zwei Tagen geschrieben, also konnte morgen schon Fritz Dellling eintreffen. Sie überlegte ernsthaft, wie sie sich zu verhalten habe. Sie überlegte häufig, ob sie bei sich, oder es war doch besser, wenn er im Gasthause wohnte; sie waren sich so völlig fremd geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Hierdurch ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß der am 29. Juni 1898 zu Wiesbaden verstorbenen Ehren-Stiftsdame Fräulein **Mathilde v. Saldern-Ahlmb** zu haben glauben, ihre Ansprüche baldgest. bei mir anmelden zu wollen.

F 412

Wiesbaden, den 30. Juni 1898.

Fritz Siebert,
Rechtsanwalt.

Süßrahm-Tafel-Butter,

hochfeine Qual. aus pasteurisierter Milch, liefert in Postfäßen von 9 Pfd. netto für 10 Mk. überliefert franco gegen Nachn.

Molkereigenossenschaft Zeven, Zeven in Hann.

Zur Einmachzeit

empfehle

ganz u. gem. Zucker | zum billigsten
gest. Krystallzucker | Tagespreis,
flüssigen Zucker, besonders geeignet
zum Einmachen, pr. 1 Kilo 60 Pf.,
80% Frankfurter Essig-Essenz 80%
pr. 1/2 Liter 80 Pf.,
bedeutend billiger als in Flaschen.

Chr. Keiper, Weberg. 34.
Telephon 448. 8435

**Anhaltische Spezial-
Kurs-
Bauschule
Zerbst.**

Baugewerk- und Bahnenmeister
Hofbau- u. Holzmesserschüler
1. October, Wintersemester 4. November.
Staats-Prüfung-Commiss.

F 60

Zum Einkochen halte ich empfohlen
allerfeinsten Krystallzucker
ohne Bläue,

bei 1 Pfd. 28 Pf.
5 27
25 26 "

8576

Hermann Neigenfind,

Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse.

Mit Patentbrenner geröstet ohne Zusatz:

Gedr. Kaffee pr. Pfd. 1.00, 1.20, 1.40 bis 2.00.
Billigere Sorten pr. Pfd. 0.55, 0.70, 0.80 u. 90 Pf.
Juder pr. Pfd. 24 Pf. Krystallzucker pr. Pfd. 26 Pf.
Chocolade pr. Pfd. 75 Pf. vorzüglich. Eherlügen 1.25.
J. Schaaf, Grabenstr. 19, 8525

Hemden-Blousen,

mehrere Hundert Stück, auch solche für
Trauer und Halbtrauer, zu sehr billigen
Preisen.

8503

Louis Rosenthal,
47. Kirchgasse 47.

Ergeben erlassen:

10-jähriger Haupt-Catalog der Leihbibliothek,
Abtheilung: Deutsche Bücher. Preis 25 Pf.
Jurnay & Hensel's Nachf. Hugo Habermann,
Buchhandlung u. Leihbibliothek, Journalistenstrasse,
Wilmshofstr. 28, im Post-Hotel. Telephon 630. 8584

Sommerprossen

sind keine Fieber, sondern lassen jedes Gesicht hübsch er-
scheinen. Besonders rothhaarige Damen oder Blondinen
sind meistens damit befaßt, weil Winter Natur ihnen gar
Quant und feinen Teint verleihen. — **Cyphelin**

ist das einzig wirksame und absolut unschädliche Mittel, welches
Sommerprossen und sonstige Hautleiden entfernt, pr. Fl.
nebst Gebrauchsanweisung 2 Mk. in der Parf.-Handlung
von **W. Sulzbach, Spiegelgasse 8.** 7534

Wöchnerinnen:	Für Kranke:	und Kinder:
Bettentlagen von Mk. 1.50 bis 5.— per Meter, Irrigatoren, Clystierspritzen, Verbandstoffe, Stechbecken, Brustlücken, Milchpumpen, Aechte Kreuzschär- Mutterlauge, Kreuzschär Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Wundschwämme.	Einbeutol, Halsebeutel, Inhalationsapparate, Fieberthermometer, Urinflaschen, Guttaperchastift, Suspensions- Spritzen, Plastrir- lampen, Badeschwämme, Mineralwässer, Valentine's Fleischsaft, Somatose.	Nestle's Kindermilch, Kafko's Kindermilch, Müller's Kinder- nahrung, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, Kinderflaschen, Kinderscheiben, Kinderschwämme, Kinderpulver, Medicinal-Leberthran, Garantirter reiner Milch- zucker. 1598

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Special-Abtheilung:
**Apparate und Bedarfsartikel für
Amateur-Photographie.**

